

## Sitzung der Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands

**ST. PETERSBURG.** „Heile mich, Herr, so werde ich heil“ – diese Worte aus Jer. 17,14 waren das Motto der V. Generalsynode, 3. Einberufung, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR). Die Sitzungen fanden vom 15.–16. Oktober in den Räumen des Theologischen Seminars in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale statt.

Vor Beginn der Arbeit der Synode, am Vormittag des 15. Oktober, besuchten eine Gruppe der Delegierten das Staatliche Museum für Religionsgeschichte, wo sie eine Führung durch die neue Ausstellung „Drei Religionen“ bekamen. Die Lutherischen Gemeinden in St. Petersburg und die Erzbischöfskanzlei der ELKR arbeiten schon seit vielen Jahren mit diesem Museum zusammen.

Am ersten Arbeitstag der Synode hörten die Delegierten den Bericht des Erzbischofs Dietrich Brauer an. Das Oberhaupt der Kirche gab einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse der letzten zwei Jahre. Darunter waren Veranstaltungen wie der Kirchentag der ELKR zum Thema Diakonie und Barmherzigkeit in Moskau im September 2021, die Einweihung der neuen Räumlichkeiten des Theologischen Seminars im April dieses Jahres, einige Jubiläen, wie die 200-Jahrfeier der Gemeinde in Weliki Nowgorod und der 250. Jahrestag der Einweihung der ersten St.-Katharinen-Kirche in Kasan, sowie die 100-Jahrfeier der Gemeinde in Petschory (Gebiet Pskow), und ein Festival der Kirchenchöre in Moskau. ▶ **S. 2**



Erzbischof Dietrich Brauer bei seinem Bericht vor der Synode

## Hilfe für die Migranten an der belarussisch-polnischen Grenze

**GRODNO.** Die lutherische Gemeinde in Grodno hat die erste Hilfslieferung für Flüchtlinge aus Ländern des Nahen Ostens und Afrikas abgeliefert, die sich an der belarussisch-polnischen Grenze befinden.

Am 18. November besuchte Pastor Wladimir Tatarnikow die Unterkunft der Flüchtlinge an der belarussisch-polnischen Grenze (ein Verkehrslogistikzentrum).

Zusammen mit Priester Roman Ratschko, dem Direktor der katholischen Hilfsorganisation „Caritas“ im Bistum Grodno, übergab Pastor Wladimir Tatarnikow Lebensmittelpakete für Kinder und Erwachsene, warme Kleidung und Hygieneartikel in der Flüchtlingsunterkunft.

Am 23. November statteten die Geistlichen der beiden Konfessionen der Grenze einen zweiten Besuch ab und brachten eine zweite Hilfslieferung.

Die lutherische Gemeinde in Grodno dankt allen, die Hilfe geleistet haben, und sammelt weiterhin Mittel für weitere Hilfe für die Migranten.

Wladimir Tatarnikow



Das Buch „Was ist Luthertum? Die deutsche Perspektive“ ist dieses Jahr beim Verlag „Duh i Litera“ und mit Unterstützung des Deutschen Nationalkomitees des Martin-Luther-Bundes und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands erschienen

**ODESSA.** Am 28. November fand in der St.-Paulus-Kirche die Präsentation des Buches „Was ist Luthertum? Die deutsche Perspektive“ („Šo take lüteranstvo? Nimec'ka perspektiva“) statt. Das Buch in ukrainischer Sprache ist dieses Jahr beim Verlag „Duh i Litera“ und mit Unterstützung des Deutschen Nationalkomitees des Martin-Luther-Bundes und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands erschienen. ▶ **S. 3**



Pastor Wladimir Tatarnikow (ganz rechts) und Priester Roman Ratschko, Direktor der Caritas im Bistum Grodno (ganz links) mit Flüchtlingen im Verkehrslogistikzentrum

„Sitzung der Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands“ – Fortsetzung v. S. 1

Zu Personalfragen erwähnte der Erzbischof die Amtseinführung eines neuen Pastors in Wladiwostok und eines neuen Propstes in Kaliningrad sowie die Ordination des Pastors in Krasnodar.

Ein anderes wichtiges Moment in seinem Bericht war die Frage nach den kirchlichen Immobilien. Ein freudiges Ereignis in diesem Jahr war die Erweiterung und Einweihung des Gemeindehauses in Krasnodar. Es gibt auch Fortschritte bei der Übergabe des Kirchengebäudes in Jewpatorija, welches bisher dem Verteidigungsministerium der Russischen Föderation gehört. In Jalta läuft der Prozess der Freigabe des Kirchengebäudes für die Nutzung durch die Gemeinde.

In Woronesch wurde die lutherische St.-Maria-Magdalena-Kirche den Gläubigen zurückgegeben. Das Gebäude liegt im Stadtzentrum und ist in zufriedenstellendem Zustand. Für diese Kirche wird jetzt ein Pastor vorbereitet.

Leider ist es der Gemeinde in Smolensk bisher nicht gelungen, ihre Kirche zurückzubekommen. Der letzte Antrag wurde abgelehnt, jetzt ist ein neuer Antrag gestellt worden.

Dietrich Brauer betonte, dass die Rückführung und der Neubau von Kirchengebäuden eine ständige Aufgabe der Kirche ist, da der Besitz eines Kirchengebäudes neuen Menschen Zugang zur Gemeinde gewährt und auf die historische Kontinuität der Kirche hinweist.

Unter anderen wichtigen Aufgaben, vor denen die Kirche steht, wies der Erzbischof auf die Förderung zukünftiger neuer Amtsträger hin, die nur vor Ort möglich ist, sowie auf die Fertigkeit, unter effektiver Nutzung

der Ressourcen Quellen für die Selbstfinanzierung zu finden.

Das Kirchenoberhaupt kündigte neue Projekte an, wie z. B. das baldige Erscheinen eines Anhangs zum Gesangbuch der ELK unter dem Namen „Pojite Gospodu“ („Singt dem Herrn“), in den neue Übersetzungen von Kirchenliedern, aber auch neue Kirchenlieder und Gebete aufgenommen werden.

Außerdem berichtete er von der Arbeit an der Schaffung eines „Zentrums des Protestantismus“ – eines geistlich-kulturellen Raumes, der im Masepa-Palast an der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale in Moskau untergebracht werden soll. Ein wichtiger Teil davon soll eine Ausstellung über die Reformation sein. Zurzeit wird ein Kuratorium für das Zentrum geschaffen, das von Dr. Anton Tichomirow, dem Rektor des Theologischen Seminars der ELKR, geleitet werden soll.

Einen kurzen Bericht gab der Präsident der Generalsynode Propst Andrej Dschamgarow. Er erzählte von seinen Reisen auf die Krim im Auftrag des Erzbischofs und seinen Begegnungen mit der Regierung der Halbinsel und der Stadtverwaltung von Jalta zur Klärung von Fragen zum Leben der Propstei Krim.

Einen Vortrag zum Synodenthema „Heile mich, Herr, so werde ich heil“ hatte Propst Michael Schwarzkopf vorbereitet. Er beleuchtete den Bibeltext aus dem Buch des Propheten Jeremia (17,7–17), erklärte den historischen Zusammenhang der Erzählung und teilte seine Gedanken über den geistlichen Sinn des Textes mit, wobei er darauf hinwies, dass der Beginn der Heilung in der Verkündigung des Wortes Gottes liegt.



Pastor Bradn Buerkle stellte einen Entwurf der neuen Agenda der ELKR vor

Pastor Bradn Buerkle stellte einen Entwurf für die neue Agenda der ELKR vor. Die Arbeit daran läuft schon mehrere Jahre. An der Agenda wurden unter Berücksichtigung eines neuen Kirchenkalenders, der durch neue liturgische Lesungen und Predigttexte bereichert wurde, Änderungen vorgenommen. Der Kalender wurde 2018 in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland eingeführt und vor zwei Jahren auf der Generalsynode in der ELKR bestätigt.

Bradn Buerkle überreichte den Synodalen Kopien der Arbeitsversion der Agenda zur Verteilung an die Gemeinden. Sie ist auf 475 Seiten gedruckt und enthält außer der Gottesdienstordnung auch Kommentare.

In den nächsten neun Monaten soll die neue Agenda in den Gemeinden erprobt werden, und von den Gemeinden ihrerseits werden Rückmeldungen dazu erwartet – Wünsche und Anmerkungen, die bei der Erstellung der endgültigen Variante des Druckerzeugnisses berücksichtigt werden. Ihre Bestätigung ist für die nächste Generalsynode geplant, die in zwei Jahren stattfinden soll.

Am zweiten Arbeitstag informierte Propst Wladimir Wino-

gradow die Delegierten über die fortgesetzte Arbeit an der innerkirchlichen Satzung. Innerhalb von zwei Jahren hat es zwei Präsenz-Arbeitstreffen des Ausschusses von jeweils 2-3 Tagen gegeben, sogar während der Pandemie.

Die Mitglieder des Ausschusses – der Vorsitzende Anton Tichomirow, Pastor Viktor Weber und Propst Wladimir Winogradow – erarbeiten die Abschnitte dieses neuen Dokuments. Laut der Satzung der ELKR sollen in dem zu erstellenden innerkirchlichen Regelwerk die Ziele und Aufgaben der Kirche, ihre Struktur, die Leitungsorgane der Kirche, ihre Aufgaben und Verantwortungsbereiche, Gemeinde und religiöse Gruppe sowie geistliche Fragen – Sakramente und Konfirmation, Fragen der Mitgliedschaft, der Dienst der Pastoren und Propste, des Bischofs und des Erzbischofs und Ordinationsbedingungen – festgeschrieben werden.

Die Arbeit an dem innerkirchlichen Regelwerk wird bis zur nächsten Generalsynode im Jahr 2023 dauern. Bis dahin soll der Text an die Amtsträger verschickt, dann auf den Konsistoriumssitzungen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) und in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Fernostrusland (ELKUSFO) und danach beim Generalkonsistorium durchgearbeitet werden.

Dieses Dokument wird an alle Gemeinden verteilt werden und bei den Gemeindefachkräften in Gebrauch sein.

Erzbischof Dietrich Brauer wies auf die Grundprinzipien der Unterscheidung zwischen dem innerkirchlichen Regelwerk und der Gemeindegliederung hin. Die innerkirchliche Satzung ist ein Dokument für Pastoren, welches dem Ordinationsversprechen zu Grunde gelegt wird und in welchem Verweise auf verschiedene Regeln zu finden sind.



Synodale und Gemeindeglieder aus der Petrikerche nach dem Gottesdienst zum Abschluss der Generalsynode der ELKR

Im Bericht von Dr. Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars der ELKR, wurde zunächst Dankbarkeit für die Unterstützung geäußert: an den Erzbischof und die Erzbischöfskanzlei und die wichtigsten Helfer: Pröpstin Olga Temirbulatowa und Propst Wladimir Proworow sowie alle Versammelten.

Der Rektor erzählte von der gegenwärtigen Arbeit des Seminars, welches seit 2013 ein E-Learning-Studium anbietet und so zum Vorreiter auf diesem Weg geworden ist. Zurzeit studieren dort 42 Studenten aus allen Kirchen des Bundes der ELKRAS. Außerdem werden wissenschaftliche Tätigkeiten betrieben. Das Theologische Seminar ist zum Mitgründer des Rates für protestantische Bildung in St. Petersburg geworden.

Lydia Reitenbach, Vorsitzende der Revisionskommission, stellte den Delegierten der Generalsynode ihren Bericht über die Prüfung der Tätigkeit des Theologischen Seminars, der Erzbischöfskanzlei und des Bücherdienstes „Slovo“ für 2019–2020 vor.

Erzbischof Dietrich Brauer äußerte den Wunsch nach Unterstützung des Bücherdienstes und rief die Gemeinden dazu auf, ihre Literatur nicht über andere Ressourcen, sondern in der eigenen Buchhandlung zu bestellen.

Nach der Bestätigung aller verlesenen Berichte durch die Delegierten äußerte der Präsident der Generalsynode seine Dankbarkeit an alle Organisatoren der Sitzung und erklärte die Synodalperiode für abgeschlossen. Zur nächsten Sitzung – dann bereits der VI. Generalsynode – werden neue Delegierte zusammenkommen, die bei den bevorstehenden örtlichen Synoden in der ELKER und der ELKUSFO für eine neue Synodalperiode von sechs Jahren gewählt werden.

Nachmittags machten die Delegierten eine Busexkursion durch St. Petersburg, und nach ihrer Rückkehr in die Petrikerkirche nahmen sie an einem Abendmahlsgottesdienst teil. Bischof Alexander Scheiermann predigte zum Thema der Generalsynode über Heilung und Rettung. Erzbischof Dietrich Brauer hielt die Abendmahlsliturgie. Die Gottesdienstbesucher der Petrikerkirche hatten die Möglichkeit, mit den Mitgliedern des höchsten Leitungsorgans unserer Kirche ins Gespräch zu kommen.

Mitteilung  
der Erzbischöfskanzlei

### „Was ist Luthertum?“ – Fortsetzung v. S. 1

Es ist ein Sammelband mit fünf Aufsätzen von fünf Spezialisten für die entsprechenden Themen: Theologie, Liturgie, Gemeindeleben, Ökumene und Kirchenrecht. Einer der Herausgeber ist Pawel Schwarz, Bischof der DELKU.

Alexander Schakun, Diakon der St.-Paulus-Gemeinde, erzählte bei der Präsentation über die Geschichte der Herausgabe des Buches, von ihren Autoren und auch vom heutigen Zustand des Luthertums in Deutschland und in der Welt. Fachleute, die sich bereit erklärt hatten, das Buch vorher zu lesen, teilten bei der Präsentation ihre Meinung über das Buch mit.

Elena Petrikowskaja, Dozentin an der Nationalen I.-I.-Metschnikow-Universität Odesa, fand, dass der Aufsatz von Michael Roth „Für euch gegeben“, der in einfacher Sprache von der lutherischen Theologie erzählt,

nicht nur für das Verständnis des Luthertums ein gutes Werkzeug sein könne, sondern auch für das Verständnis von Glaubenserfahrungen an sich. Außerdem war es für sie interessant, dass sich die Autoren trotz allen scheinbaren Hinterherjagens der deutschen lutherischen Kirchen hinter den modernen Trends ziemlich kritisch über die heutige Kultur äußern.

Alexander Geitschenko, Rektor des theologischen Seminars Odessa, unterstrich unter anderem auch den Vorteil des Buches, dass über die Tradition einer der größten europäischen Kirche mit einfachen Worten zum besseren Verständnis für die heutigen Menschen berichtet wird.

Michail Kosakow, Kulturwissenschaftler, Theologe und Geistlicher der presbyterianischen Kirche The Lighthouse, schätzte das Buch hoch ein. Er

empfahl das Buch als Lektüre für die Studenten am Seminar, für Religionswissenschaftler und für alle, die mehr über die religiöse Landschaft der heutigen Welt erfahren wollen.

Alexander Gross, Pastor der St.-Paulus-Gemeinde, dankte den Sprechern für ihre Teilnahme und für die hohe Einschätzung des Buches. Nach seinen Worten ist es für die DELKU als Minderheitskirche wichtig, dass die Bewohner der Ukraine jetzt verständliche und nachvollziehbare Materialien haben, durch die sie etwas über die lutherische Tradition erfahren können.

Nach Abschluss der Präsentation bekam jeder Teilnehmer ein kostenloses Exemplar des Buches.

Nach Materialien der Internet-Community [www.facebook.com/StPaulOdessa/](http://www.facebook.com/StPaulOdessa/)

## Gedenkstätte zum 80. Jahrestag der Deportation

**WERCHNIJ JERUSLAN.** Am 26. September wurden in der Siedlung Werchnij Jeruslan, Gebiet

Wolgograd (ehemalige Kolonie Gnadentau) auf dem Grundstück der örtlichen lutherischen Kirche

ein Denkmal und eine Gedenktafel zum 80. Jahrestag der Deportation der Russlanddeutschen eröffnet.



Denkmal zum 80. Jahrestag der Deportation der Russlanddeutschen in Werchnij Jeruslan

Bei der Zeremonie sprachen Julia Berbenzewa, stellvertretendes Oberhaupt des Municipalrayons Staraja Poltawka, Marat Ktanow, Oberhaupt der ländlichen Siedlung Kanowo und Tatjana Schäfer, Vorsitzende des Wolgograder Zentrums für deutsche Kultur.

Die Aufstellung des Denkmals wurde von Spenden der Bürger finanziert. Geldmittel für die Gedenktafel wurden vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland bewilligt.

Nach Abschluss der Eröffnungszeremonie fand ein Gottesdienst unter Mitwirkung des Chors „Golosa Sarepty“ („Stimmen von Sarepta“) aus der lutherischen Kirche von Wolgograd statt. Während der Veranstaltung erklangen die 2020 eingebauten Glocken der Kirche von Gnadentau. Beim Gottesdienst war ein Gast aus Deutschland anwesend, nämlich die Förderin der Gemeinde Lydia Schäfer-Miller.

Nach Materialien der Gruppe Das Wolgadeutschegebiet auf Facebook

## Gedenkstätte in Swetloje Osero



Der von der Uljanowsker Gemeinde aufgestellte Gedenkstein

**ULJANOWSK/SWETLOJE OSERO.** Letztes Jahr beschloss die St.-Marien-Gemeinde aus Uljanowsk nach einer Fahrt zum Friedhof der estnischen Siedlung Swetloje Osero (Rayon Terenga, Gebiet Uljanowsk), einen Gedenkstein für die Bewohner dieser Siedlung, die sich zum Luthertum bekannten, aufzustellen.

Heute ist diese Siedlung nicht mehr auf den Karten zu finden. Nur ein paar halb zerstörte Häuser, Reste von Nebengebäuden und der Friedhof sind geblieben. Aber unter den Mitgliedern der lutherischen Gemeinde von Uljanowsk gibt es Esten, deren Heimat das Dorf Swetloje Osero war.

Dieses Jahr wurde der Gedenkstein auf dem Friedhof von Swetloje Osero aufgestellt. Am 23. Oktober weihte Propst Wladimir Proworow die Gedänkstätte in Anwesenheit von Mitgliedern der Uljanowsker Gemeinde ein.

Nach Materialien der Internet-Community  
[www.vk.com/ulstmaria](http://www.vk.com/ulstmaria)

## Einsegnung zur Predigerin

**ARSENJEW.** Am Reformationstag, dem 31. Oktober, fand in der St.-Evangelist-Lukas-Gemeinde in Arsenjew (Gebiet Primorje) die Einsegnung von Oksana Lapotschenko für den Dienst als Predigerin statt.

Oksana Lapotschenko, die Gattin des Gemeindepastors Alexander Lapotschenko, schließt zur Zeit die Fernausbildung am Theologischen Seminar der ELK Russlands ab und ist dabei, ihre Diplomarbeit zu schreiben.

Wir wünschen ihr viel Erfolg zum neuen Dienst!

Nach Materialien der Website [www.luthvostok.com](http://www.luthvostok.com)



Predigerin Oksana Lapotschenko und Pastor Alexander Lapotschenko

## Festgottesdienst in Jalta vereitelt

Kirche Europäisches Russlands (ELKER) Viktor Weber nach Jalta. Jedoch blieben alle Versuche, die Kirche zu betreten, vergeblich. Der Festgottesdienst konnte nicht stattfinden.

Das Gebäude wird ohne jede Berechtigung schon lange Zeit von einer oder mehreren Privatpersonen unter Deckung durch Dokumente einer oder mehrerer autonomen religiösen Einrichtung(en), welche keinen Bezug zur historischen lutherischen Gemeinde Jaltas haben, kommerziell genutzt (Minihotels u. a.).

Im Jahr 1874 hatte der Generalrat des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in St.Petersburg auf die Bitte der Lutheraner von Jalta beim Innenministerium einen Antrag auf Genehmigung der Errichtung einer Kirche gestellt. Die lutherische St.-Marien-Kirche wurde 1885 mit Mitteln der Gemeindeglieder sowie Spenden des deutschen Kaisers und des russischen Zaren erbaut.

In der Sowjetzeit wurde die Kirche geschlossen, aber das Gebäude blieb erhalten. Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die Kirche mit Mitteln der Evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns, der Partnerkirche der zum Bund der

ELKRAS gehörenden Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU), renoviert.

Nach Abschluss der Renovierung, als die Kirche aus Mitteln der Kirche Bayerns mit Kirchengeneigentum angefüllt worden war, meldete Wladimir Emrich, der sich eigenmächtig zum Pastor ausgerufen hatte, betrügerisch und unter Irreführung der Vertreter der Stadtverwaltung eine autonome Gemeinde an und setzte die DELKU-Gemeinde vor die Tür.

Die DELKU hat seitdem jahrzehntelang um ihr Recht gekämpft, in ihrem Gebäude Gottesdienste zu halten, aber häufig waren die Verwaltungsressourcen auf Emrichs Seite. Nach dem letzten Beschluss von 2012–2013 sollte das Kirchengebäude an die DELKU übergeben werden, aber angesichts der Ereignisse von 2014 verzögerte sich das Verfahren.

Bisher können die Lutheraner von Jalta nur darauf hoffen, dass die Wahrheit in Kürze doch triumphieren wird und sie auf der schon existierenden gesetzlichen Grundlage endlich in ihre Kirche zurückkehren können.

Nach Materialien der Website  
[www.elcer.org](http://www.elcer.org)



Vertreter der Gemeinde in Jalta mit den Amtsträgern der ELKER auf den Stufen der St.-Marien-Kirche

**JALTA.** Am 27. Oktober 2021 übergab die Stadtverwaltung von Jalta, Republik Krim, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) die St.-Marien-Kirche zur unbefristeten Nutzung. Für die Durchführung

eines Festgottesdienstes zum Reformationstag mit Feier der Rückgabe der St.-Marien-Kirche kamen der Stellvertreter des Erzbischofs der ELKR Wladimir Proworow und der Verwaltungsleiter der Evangelisch-Lutherischen



## Vergeben und um Vergebung bitten



Pawel Schwarz, Bischof der DELKU, ließ sich bei dem Online-Seminar befragen

Am 28. Oktober fand ein Online-Seminar „Ökumene und die Schaffung von Frieden. Polnisch-deutsche Erfahrungen“ statt, organisiert durch das Institut für ökumenische Forschungen der Ukrainischen Katholischen Universität.

Hauptreferent des Seminars war Dr. Piotr Kopiec, ein polnischer Theologe und Soziologe, Professor an der Katholischen Johannes-Paul-II-Universität Lublin. Als Befragter trat Pawel Schwarz, Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) auf, der seine theologische Ausbildung an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau gemacht und außerdem in Polen Dienst getan hat und daher in der zu erörternden Frage gut informiert war.

Dr. Kopiec erzählte in seiner Präsentation von der Entwicklung der ökumenischen Bewegung in Polen im 20. Jahrhundert. Er wies darauf hin, dass die katholische Kirche in Polen und die nichtkatholischen Kirchen zunächst getrennt auf einen Dialog zugehen. Eine herausragende Rolle bei der Entwicklung der ökumenischen Beziehungen spielte Juliusz Bursche, Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, der 1942 in Sachsenhausen von den Nazis ermordet wurde. Im selben Jahr wurde der Polnische Ökumenische Rat gegründet, zu dem heute die lutherische, die reformierte, die baptistische, die altkatholische, die polnisch-katholische und die orthodoxe Kirche gehören.

Andererseits begann auch die katholische Kirche in Polen einen Dialog aufzubauen. Einen besonderen Impuls gab das Zweite Vatikanische Konzil diesem Prozess in den 1960er Jahren. Es begannen regelmäßige Treffen im Rahmen des Gebetes für die Einheit der Christen. Der Polnische Ökumenische Rat und die katholische Kirche erar-

beiteten und verabschiedeten gemeinsame Dokumente zu Taufe, Mischehen, Bewahrung der Schöpfung und zum Sonntag als Ruhetag.

Außerdem wies Piotr Kopiec auf die entscheidende Rolle hin, die ökumenische Organisationen und kirchlich aktive Personen bei der polnisch-deutschen Versöhnung gespielt haben. Er erwähnte Stiftungen wie „Zeichen der Hoffnung“, das Deutsch-Polnische Jugendwerk, „Versöhnung in Europa“ und die herausragenden Leiter der Bewegung: Erzbischof Stefan Wyszyński, Erzbischof Alfons Nossol, Kardinal Boleslaw Kominek und die Theologin Anna Morawska.

Bischof Pawel Schwarz wies in seiner Reaktion auf den Vortrag darauf hin, dass die Erfahrungen von Deutschland und Polen im Kontext der Versöhnung zwischen Nationen einmalig sind. Der Ausdruck „wir vergeben und bitten um Vergebung“ war damals sehr unpopulär. Priester und Bischöfe, die auf polnischer und deutscher Seite davon sprachen, bekamen von den gewöhnlichen Gemeindegliedern zur Antwort, sie seien Verräter. Der Prozess der „Heilung“ davon dauerte lange.

Nach Meinung des Bischofs kann man diese Erfahrungen im ukrainischen Kontext nutzen. Es gibt viele Traumata, über die schon gesprochen werden kann. Religiöse Vielfalt ermöglicht es, gleich mehrere Dialoge zu beginnen. Im ukrainischen Kontext wird ökumenische Tätigkeit anders umgesetzt. Der große Erfolg der Ukraine besteht darin, dass sie den Gesamtukrainischen Rat der Kirchen und religiösen Einrichtungen hat.

Pawel Schwarz erinnerte an die Erfahrungen der Gruppe „Versöhnung in Europa“, in der er die ukrainischen Lutheraner vertritt, an ihre Arbeit zur Frage nach ukrainisch-polnischen Kon-



Hauptreferent des Seminars war Dr. Piotr Kopiec

flikten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Warschau und Wolhynien. Trotz der Arbeit dieser Gruppe verschärften sich die Spannungen um diese Frage vor einigen Jahren. Das zeigt, dass ein Treffen oder Ereignis zu

wenig ist, um Wunden heilen zu lassen – es braucht tägliche mühevoll Kleinarbeit, insbesondere an der geistlichen Heilung.

Nach Materialien der Website [www.nelcu.org.ua](http://www.nelcu.org.ua)

## Neuer Propst in Kaliningrad



Propst Sergej Holzwert (links) und sein Stellvertreter Alexei Tschishow

**KALININGRAD.** Am 18. September fand in der Auferstehungskirche in Kaliningrad die Synodensitzung der Propstei Kaliningrad statt.

An der Arbeit der Synode wirkten der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) Dietrich Brauer und sein Stellvertreter Wladimir Proworow, der Generalsynodenpräsident der ELKR Andrei Dshamgarow, die Synodenpräsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELK ER) Olga Temirbulatowa und der Verwaltungsleiter der ELK ER Viktor Weber mit.

Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines neuen Propstes und einer neuen Zusammensetzung des Propsteirates. Die Dienstzeit von Propst Igor Ronge, der dieses Amt die letzten drei Jahre innegehabt hatte, ging zu Ende.

Bei der Sitzung stellte der Erzbischof der Synode den Kandidaten für das Amt des Propstes vor. Das war Sergej Holzwert. Er tut seit 22 Jahren Dienst als Pastor, gehört zum Präsidium der ELK ER, hatte 17 Jahre lang das Amt des Propstes der Propstei Baschkirien-Orenburg inne und hat in den letzten zwei Jahren auch die Betreuung der Gemeinden im Nordkaukasus übernommen.

Unter Beachtung des langjährigen Dienstes, der Erfahrung und der persönlichen Qualitäten des Kandidaten bestätigte die Synode Sergej Holzwert einstimmig als Propst. Im Amt des stellvertretenden Propstes wurde Alexei Tschishow, Pastor der Gemeinde in Gussew, bestätigt.

Während des Festgottesdienstes am Sonntag, dem 19. September, führte Erzbischof Dietrich Brauer Sergei Holzwerth ins Amt des Propstes ein und segnete den neu gewählten Propsteirat.

Mitteilung der Erzbischöfskanzlei

## Ein Jahrhundertjubiläum

**PETSCHORY.** Am 19. September feierte die Gemeinde in Petschory (Gebiet Pskow) ihr 100jähriges Jubiläum und das 95jährige Jubiläum ihrer St.-Petri-Kirche.

Bei den Festlichkeiten wirkte Michael Schwarzkopf mit, der Propst der Nordwestpropstei der ELK Europäisches Russland, zu der die Gemeinde seit Herbst 2019 gehört.

Von 1920 bis 1940 lag Petschory auf dem Gebiet der Republik Estland. In diese Zeit fällt die Entstehung einer estnischen Gemeinde in dieser Stadt sowie der Bau der St.-Petri-Kirche im Jahr 1926.

Die Festlichkeiten wurden durch ein gemeinsames Gebet auf dem lutherischen Friedhof eröffnet, nach welchem Propst

Michael Schwarzkopf in der Kirche einen Abendmahls-gottesdienst hielt.

Unter den Organisatoren des Festes waren nicht nur Mitglieder der St.-Petri-Gemeinde, sondern auch diplomatische Vertreter der Republik Estland und aktive Mitglieder der estnischen Gesellschaft in Petschory.

Leider konnten der Bischof der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Tiit Salumäe und Pastor Andres Mäevere wegen der Pandemiebeschränkungen nicht zum Fest kommen.

Am Abend desselben Tages fand in der St.-Petri-Kirche ein mit den Festlichkeiten verbundenes Orgel- und Vokalkonzert statt.

*Mitteilung der Erzbischöfkanzlei*



Den Festgottesdienst in der St.-Petri-Kirche hielt Propst Michael Schwarzkopf

## XXX. Synode der ELK USFO

**OMSK.** Vom 22.–24. Oktober fand im Christuskirchenzentrum die XXX. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) statt. Ihr Thema war der Ausspruch: „Und der HERR wird dich immerdar führen“ (Jes. 58,11).

Bei den Sitzungen war der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) Dietrich Brauer anwesend. Er wandte sich mit einem Grußwort und einem Vortrag an die Synode. Der Erzbischof informierte die Synode über die Veranstaltungen der ELKR und über die Aufgaben, vor denen die Kirche heute steht.

Auch Bischof Alexander Scheiermann wandte sich mit einem Vortrag an die Synode. Er ging auf die Aufgaben des verabschiedeten Konzepts „Kirche 2025“ ein. Er wies darauf hin, dass geistliche Motivation für die Erreichung der gesetzten Ziele und

der Aufgaben nötig ist. Dieses Thema wurde zum Hauptthema bei der Erörterung aller Fragen der XXX. Synode.

Der Bischof wies auf die Hochs und Tiefs in der Arbeit der Gemeinden hin; er rief die Amtsträger und Mitarbeiter dazu auf, aktiver durch verschiedene Arbeiten und Veranstaltungen neue Menschen in die Gemeinde einzuladen. Der Bericht des Bischofs wurde durch Berichte aus den Propsteien und von Leitern der einzelnen Arbeitsbereiche der ELK USFO ergänzt.

Die Synode arbeitete an den Aufgaben im Rahmen des Entwicklungskonzepts „Kirche 2025“ weiter. In Arbeitsgruppen wurden von der Synode Aufgaben für die Gemeinden der Kirche für 2022 ausgearbeitet und verabschiedet. Zu diesen Aufgaben gehören die Weiterentwicklung und Stärkung der Bildung innerhalb der Kirche, die Optimierung

der Struktur, die Schaffung von Propstei- und Regionalräten, die weitere Heranziehung und Motivierung von Menschen aus der Gemeinde und von Amtsträgern für neue Richtungen der kirchlichen Arbeit.

Im Verlauf der Arbeit an Finanzfragen, insbesondere am Haushalt der Kirche, wurde noch einmal die Notwendigkeit betont, neue Finanzierungsquellen für die verschiedenen Richtungen kirchlicher Tätigkeit sowie auch weiterhin Möglichkeiten der Selbstfinanzierung zu suchen.

Für die Delegierten war die XXX. Synode der Abschluss, die Synodalperiode ist abgelaufen. Die Gemeinden haben eine neue Wahl von Delegierten für die nächste Synodalperiode vor sich. Diese neu zusammengesetzte Synode hat dann im Jahr 2022 ein Präsidium und einen Synodenpräsidenten sowie den Bischof der Kirche zu wählen. Gemäß der Satzung

der ELKUSFO wird der Bischof für sechs Jahre gewählt.

Abgeschlossen wurde die Synode durch einen Abendmahls-gottesdienst, an dem alle Synodalen und Gäste teilnahmen. Am Sonntag gab es einen gemeinsamen Festgottesdienst mit der Gemeinde von Omsk, an dessen Programm die Sonntags-schulkinder mitwirkten.

Direkt nach der Synode fand ein Seminar für Gemeindeleiter statt. Seine Teilnehmer hörten Vorlesungen über die Organisation, Planung und Führung der geistlichen sowie der administrativen Tätigkeit in der Kirche. Hauptreferenten waren der Leiter des Projekts „Bildung für den Dienst“ Bradn Buerkle, Pastor Jakob Rüb (Stadt Marx) und Prediger Viktor Damsen (Stadt Saratow).

*Nach Materialien der Website [www.elkusfo.ru](http://www.elkusfo.ru)*

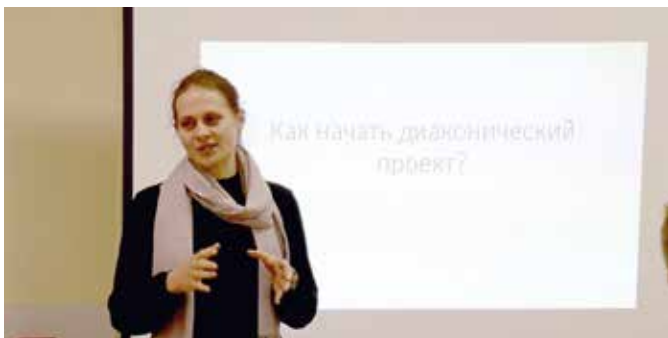


Pastor Bradn Buerkle hält eine Lehrveranstaltung bei einem Seminar für Gemeindeleiter



Während der Sitzungen der Synode

## Kirchentag. „Beeilt euch, Gutes zu tun“



Die Präsentation von Valentina Kurmyschowa (St.-Annen-und-Petri-Gemeinde, St. Petersburg) „Wie man ein Diakonienprojekt beginnt“...



Bei der Eröffnung der Ausstellung „Russlanddeutsche. Wohltäter und Mäzene“

**MOSKAU.** Über den diakonischen Dienst dachten die Teilnehmer des Kirchentages der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (EKLR) vom 2.–4. September in der St.-Petri-und-Paulikathedrale nach – fast 80 Laien, Vikare, Pastoren und Pröpste aus den Gemeinden von Kaliningrad bis Wladiwostok, von Orenburg bis Astrachan.

Als Erzbischof Dietrich Brauer die Versammelten begrüßte, äußerte er große Dankbarkeit gegenüber allen Partnern, die ständige Unterstützung bei der Durchführung derart großer Veranstaltungen leisten. Am ersten Tag – auf der Pastorenkonferenz am 2. September – hielt Pastor Bradn Buerkle einen Vortrag über „die theologischen Grundlagen des diakonischen Dienstes“, und dann sprach Pastorin Tatjana Shiwodjorowa über „die Grundprinzipien der Diakonie“. Nachmittags erörterten die Pastoren die Vortragsthemen in mehreren Arbeitsgruppen und stellten dann die Ergebnisse ihrer Erörterungen vor.

Am 3. September hielt Alexander Scheiermann, Bischof

der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) einen Vortrag „Biblische Grundlagen des diakonischen Dienstes“, und Pastor Willi Born aus Basel (Schweiz) sprach zum Thema „Wie man zum Dienst motiviert“.

Bei der Präsentation der Diakonienprojekte lernten die Teilnehmer die Erfahrungen in anderen Gemeinden der ELK Europäisches Russland, und zwar in Astrachan, Sarepta/Wolgograd, Kasan, Uljanowsk, Ufa, St. Petersburg, Orenburg, Weliki Nowgorod, in der Propstei Kaliningrad, und in Gemeinden der ELKUSFO, nämlich in Berjosowski, Omsk, Nowosibirsk, Krasnojarsk, Irkutsk/Schelechow und Wladiwostok, kennen.

In vielen Gemeinden gibt es ähnliche Hilfsprojekte für Bedürftige: die Sammlung und Verteilung von Paketen mit warmer Kleidung, und zwar in Astrachan, Sarepta/Wolgograd, Kasan, Uljanowsk, Ufa, St. Petersburg, Orenburg, Weliki Nowgorod, in der Propstei Kaliningrad, und in Gemeinden der ELKUSFO, nämlich in Berjosowski, Omsk, Nowosibirsk, Krasnojarsk, Irkutsk/Schelechow und Wladiwostok, kennen.

Am 4. September gab es auf

der Plattform der Buchhandlung „Biblio-Globus“ einen Runden Tisch zu den Traditionen von Barmherzigkeit und Wohltätigkeit in Russland, bei dem Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars, einen Vortrag hielt, ebenso wie andere Vertreter christlicher Konfessionen und Religionen, die Beispiele für Diakonie aus dem 19. Jahrhundert und aus der Pandemiezeit anführten.

Die Teilnehmer des Kirchentages behandelten das Thema „diakonischer Dienst“ in der Kathedrale weiter und erfuhren aus einer Präsentation von Valentina Kurmyschowa (St.-Annen-und-Petri-Gemeinde, St. Petersburg) „Wie man ein Diakonienprojekt beginnt“ über die schrittweise Vorbereitung eines Projekts. Dann erörterten die Teilnehmer in sechs Sektionen verschiedene Aspekte der Diakonie, und zum Abschluss der Arbeit stellten die Sprecher der Sektionen ihre Ergebnisse vor.

Der kommissarische Propst Jewgenij Lukinow (Propstei Ural), der die Gruppe über verschiedene Formen des diakonischen

Dienstes in der Gemeinde moderierte, hob als einen der ersten wichtigen Aspekte folgendes hervor: „Die inneren Ressourcen der Gemeinde werden oft unterschätzt. Wir spielen das Potenzial unserer Möglichkeiten, das Potenzial unserer Gemeindeglieder und Gaben, oft herunter und machen uns selber abhängig von der Hilfe von Partnern und Sponsoren.“

Bei einem interkonfessionellen Wohltätigkeitsbasar nach Abschluss des Sonntagsgottesdienstes am 5. September auf dem Platz vor der Kathedrale konnte man in den Gemeinden hergestellte Souvenirs erwerben: Öko-Taschen, Tassen, Abzeichen, Postkarten, andere Souvenirs, Honig und Lebkuchen. Auch Bücher über Wohltätigkeit und Mäzenatentum konnte man kaufen.

Abends wurden in der Kathedrale zwei Ausstellungen eröffnet: „Russlanddeutsche. Wohltäter und Mäzene“ und „Barmherzigkeit in Russland während der Pandemie“. Die ELK Russlands hatte diese Ausstellungen zusammen mit der Kaiserlichen orthodoxen Palästina-Gesellschaft und dem gemeinnützigen Verein „Strana Voskresenija“ („Land der Auferstehung“) erstellt.

Zum Abschluss des Veranstaltungszyklus fand in der Kathedrale ein Konzert zum Internationalen Tag der Wohltätigkeit statt. Der Große Akademische Chor „Mastera chorovogo Penija“ („Meister des Chorgesangs“) von Radio „Orfej“ („Orpheus“) sangen unter Leitung des Verdienten Künstlers Russlands Professor Lew Kontorowitsch Werke deutscher und russischer Komponisten zu Versen deutscher Dichter.



Bei einem interkonfessionellen Wohltätigkeitsbasar nach Abschluss des Sonntagsgottesdienstes am 5. September auf dem Platz vor der Kathedrale konnte man in den Gemeinden hergestellte Souvenirs erwerben...

Marina Chudenko

## Sitzung des Sekretariats des Kongresses von Leitern der Weltreligionen und traditionellen Religionen

**NUR-SULTAN.** Am 5. Oktober fand in der Hauptstadt Kasachstans eine Sitzung der Arbeitsgruppe des Sekretariats des Kongresses von Leitern der Weltreligionen und traditionellen Religionen statt und am 6. Oktober die XIX. Sitzung des Sekretariats. Erörtert wurden Vorbereitungsfragen zum turnusmäßigen VII. Kongress, das Thema des Kongresses und die Themen der Sektionssitzungen wurden festgelegt.

Jurij Nowgorodow, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELK RK), hielt bei der Sitzung des Sekretariats eine Rede als Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Er begrüßte die Teilnehmer der Sitzung herzlich im Namen des LWB und seiner 148 Mitgliedskirchen in 99 Ländern der Welt und richtete Dankesworte an das Volk von Kasachstan,

seinen ersten Präsidenten Nurusultan Nasarbajew und seinen jetzt amtierenden Präsidenten Qassym-Schomart Toqajew für die Bemühungen beim Aufbau eines auf das Wohl der Welt und das Wohlergehen der Völker ausgerichteten Dialogs aus. Der LWB sichert zu, diese Bemühungen auch weiterhin aktiv zu unterstützen.

In seiner Rede erwähnte der Erzbischof die aktuellen Veränderungen in der Gesellschaft durch die Pandemie und durch die allgemeine Digitalisierung. Er wies darauf hin, dass diese eine neue Moral, Sittlichkeit und Ethik hervorbringen.

„Es ist unmöglich und unnötig, dem Fortschritt und der Weiterentwicklung von Technologien zu widerstehen, aber man darf auch nicht gleichgültig gegenüber möglichen negativen Folgen sein“, so der Aufruf des Oberhauptes der kasachischen Lutheraner. „Es ist deutlich sichtbar, dass sich neue Normen für gesellschaftliche Beziehungen bilden. Aber auf welcher Grund-

lage sich dieses Neue bildet, auf welcher geistigen und ideellen Basis – das ist eine große Frage. Wird an der Spitze dieses Neuen die Priorität des Wertes und der Einzigartigkeit des menschlichen Lebens stehen oder „der Dienstmensch“? Werden die Ideen des allgemeinen Friedens, der Gleichheit, der Versorgung, des täglichen Brotes für alle Priorität bleiben oder wird Gewinn für einen kleinen Teil zur Hauptsache werden? All das hängt in hohem Maße von der Position der Gemeinschaften ab, die wir hier vertreten.“

An der Sitzung des Sekretariats des Kongresses nahmen Vertreter der Weltreligionen und -konfessionen aus 20 Ländern sowie Vertreter internationaler Organisationen teil.

Als Ergebnis der Sekretariatsitzung wurden der Ort und das Datum für die Durchführung des VII. Kongresses festgelegt: vom 14.–15. September 2022 in Nur-Sultan.

*Nach Materialien der Website [www.elcrk.kz](http://www.elcrk.kz)*



Teilnehmer der Arbeitsgruppe des Sekretariats des Kongresses von Leitern der Weltreligionen und traditionellen Religionen

## Die Turmuhren an der Petrikerche sind wieder da

**ST. PETERSBURG.** Ein Geschenk zum Reformationstag für die St.-Annen-und-Petri-Gemeinde waren Uhren, die wieder am Turm der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale (Petrikerche) angebracht wurden.

Am Westturm der Kirche wurde, so wie es früher einmal war, eine Sonnenuhr befestigt und am Ostturm eine mechanische Uhr. Diese schlägt tagsüber jede Viertelstunde.

Kopien der verschollenen historischen Uhren wurden nach Archivdaten angefertigt. Die Aufgabe bestand darin, die Zifferblätter so authentisch wie möglich zu gestalten. Eine Fotografie des Uhrwerks der alten mechanischen Uhr befindet sich im Ostturm der Petrikerche. Jetzt wird die Nachbildung elektrisch angetrieben.

Die Montage der beiden Zifferblätter bildete den Abschluss

der Wiederherstellung des historischen Bildes der Südfassade der Petrikerche.

Inspiziert und betreut wurde das Projekt der Wiederherstellung der Uhren durch Klaus Dombrowski, Mitglied des Kirchenvorstandes der St.-Annen-und-Petri-Gemeinde. Diese Idee wurde von der Erzbischöfkanzlei unterstützt, die sich ebenfalls in diesem Kirchengebäude befindet.

Am 31. Oktober vollzogen Propst Michael Schwarzkopf und Vikar Alexei Kolosow im Sonntagsgottesdienst die Einweihung der neuen „alten“ Uhren. Dafür kamen alle, die sich zum Gottesdienst versammelt hatten, für eine Weile aus dem Gebäude, um die neuen Uhren genau zu Mittag symbolisch einzuweihen.

*Mitteilung der Erzbischöfkanzlei*



Am Westturm der Kirche wurde, so wie es früher einmal war, eine Sonnenuhr befestigt und am Ostturm eine mechanische Uhr...



Montage der Sonnenuhr



## Besuch bei der Ukrainischen Katholischen Universität

**LWIW.** Vom 13.–15. Oktober besuchte eine gemeinsame Delegation der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) und der Gemeinschaft der Reformierten Evangelischen Kirchen (GREK) die Stadt Lwiw mit dem Ziel, die Zusammenarbeit mit der Ukrainischen Katholischen Universität (UKU) weiterzuentwickeln.

Am ersten Tag besuchte die Delegation das Studentendorf der UKU und konnte die Lehrgebäude kennenlernen. Während des Besuches gab es ein Treffen mit Pawel Smyznjuk, dem Dozenten am Lehrstuhl der UKU für Theologie.

Erörtert wurde ein gemeinsames Jahresprojekt zu einer modularen Ausbildung für Studenten, Diakone, Freiwillige, Liturgen, Sonntagsschullehrer, Jugendgruppenleiter und Kleingruppenleiter der DELKU und der GREK. Dazu sollen auch Kurse wie Einführung in die Bibel und Biblische Theologie des Alten und Neuen Testaments, Einführung in die Theologie, Patristik, die Welt Jesu und der frühen Kirche gehören.

Am 14. Oktober stellte die Bekanntschaft mit Lwiw und seiner lutherischen Geschichte den Hauptinhalt des Programms dar. Insbesondere besuchte die Delegation die Kirche der Evan-



Die lutherisch-reformierte Delegation mit Mitarbeitern der UKU

geliumschristen/Baptisten „Dom Evangelija“ („Haus des Evangeliums“), die von 1785–1939 die lutherische Hauptkirche von Lwiw und davor die katholische St.-Ursula-Kirche war.

Am nächsten Tag erwarteten die Gäste in der UKU Arbeitstreffen mit der Verwaltung und den Leitern der Lehrstühle der philo-

sophisch-theologischen Fakultät. Bei dem Treffen wurden die Magisterprogramme verschiedener Studienrichtungen vorgestellt, die von Amtsträgern der DELKU und GREK als Studenten besucht werden könnten.

Nach Materialien der Website [www.nelcu.org.ua](http://www.nelcu.org.ua)

## Neuer Propst in der Zentralen Propstei der ELKER

**MOSKAU.** Am 28. November, dem Ersten Advent, wurde Pastor Viktor Weber beim Sonntagsgottesdienst in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale ins Amt des Propstes der Zentralen Propstei der Evangelisch-lutherischen Kirche des europäischen Teils Russlands (ELKER) eingeführt.

Für diesen Dienst segnete ihn Erzbischof Dietrich Brauer. Dabei assistierten ihm Bradn Buerkle, Propst von Fernostrusland, Iwan Schirokow, Pastor der Gemeinde in Jaroslawl, und Wladislaw Besrjadin, Vorsitzender des Kirchenvorstandes in Woronesch.

Im Jahr 2012 hat Viktor Weber sein Direktstudium am Theologischen Seminar der ELK mit einem Baccalaureus-Zeugnis abgeschlossen. Von 2011 bis 2013 war er Vikar des Bischofs der ELKER und verband diesen Dienst mit der Arbeit als Verwaltungsleiter der ELKER, die er bis heute ausübt. Im September 2013 wurde Viktor Weber zum Pastor ordiniert. Bis heute setzt er seinen Dienst in der Moskauer Gemeinde fort.

Zu der ihm anvertrauten Propstei gehört die Kathedralgemeinde in Moskau zusammen mit der französischsprachigen Gemeinde sowie die Gemeinden in Jaroslawl, Kostroma, Smolensk und Woronesch.

Von 2012 bis 2021 wurde die Zentrale Propstei von Pröpstin Elena Bondarenko geleitet, die diesen Dienst im Sommer dieses Jahres beendete.

Wir wünschen Propst Viktor Weber Gottes Segen bei der Erfüllung der ihm anvertrauten Aufgaben!

Mitteilung der Erzbischofskanzlei



Von links nach rechts: Pastor Viktor Weber, Propst Bradn Buerkle, Erzbischof Dietrich Brauer bei der Einführung von Viktor Weber ins Amt des Propstes

## Impfzentrum bei der Kirche



Impfzentrum in den Räumen des Pfarrhauses

**ODESSA.** Im Pfarrhaus auf dem Grundstück der St.-Paulus-Kirche wurde im November ein Massen-Impfzentrum eröffnet. So antwortete die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine auf das Ersuchen der staatlichen Gebietsverwaltung von Odessa und des Gesundheitsamtes von Odessa an religiöse Einrichtungen, derartige Zentren auf ihrer Basis einrichten zu dürfen.

Die bequeme Lage des Kirchenkomplexes im Stadtzentrum ermöglicht es Menschen, denen es an einem anderen Ort schwer fiel und unbequem wäre, sich ohne zu viele Probleme und Warteschlangen impfen zu lassen. Die Impfwilligen werden von drei medizinischen Fachpersonen bedient. Diese bieten den Menschen die Wahl zwischen drei Impfstoffen an: Pfizer/BioNTech, AstraZeneca oder CoronaVac.

„Wir müssen uns nicht nur um unsere eigene Gesundheit kümmern, sondern auch um die Gesundheit der Menschen, denen wir begegnen. Deshalb war es für uns sehr wichtig, dem Staat die Möglichkeit zu geben, ein solches Impfzentrum in den Räumen der Kirche zu eröffnen“, Meinung von Alexander Gross, Pastor der St.-Paulus-Gemeinde.

Nach Materialien der Website [www.nelcu.org.ua](http://www.nelcu.org.ua)

## Erzbischof der ELKR spricht während der Präsentation einer Ausstellung

**MOSKAU.** Am 15. November fand in der Bibliothek für ausländische Literatur die Präsentation der Ausstellung „Das russische Haus Oldenburg, ein aufgeklärtes Wohltätergeschlecht“ statt.

Organisiert wurde sie von der Kaiserlichen Orthodoxen Palästina-Gesellschaft (KOPG), vom Oldenburgisch-Russischen Verein (Deutschland), von der gemeinnützigen Vereinigung „Strana Voskresenija“ („Land der Auferstehung“) und von der Bibliothek für ausländische Literatur.

Die Aufgabe der Ausstellung bestand darin, den Umfang und das Ausmaß der wohlthätigen und aufklärerischen Tätigkeit von Peter von Oldenburg und seinen Nachkommen zu zeigen. So hatte die Ausstellung eine Abteilung, die dem russischen Staatsmann Prinz Alexander von Oldenburg (1844-1932) gewidmet

war, einem Ehrenmitglied der KOPG, welcher der Großfürstin Elisabeth von Hessen-Darmstadt, der zweiten Vorsitzenden der KOPG, unschätzbare Hilfe in Sachen Wohltätigkeit bei der Pflege von verwundeten Veteranen des Ersten Weltkriegs und bei der Tätigkeit des Martha-Maria-Barmherzigkeitsklosters leistete.

Unter den Kindern von Peter von Oldenburg gab es eine Heilige: Großfürstin Alexandra von Oldenburg (1838-1900) übte aktiv Wohltätigkeit in Petersburg, indem sie Krankenhäuser, Apotheken und Heime gründete. Nachdem sie unter dem Namen Anastasia orthodoxe Nonne geworden war, gründete sie in Kiew das Frauenkloster Mariä Schutz und Fürbitte, das zum Zentrum wohlthätiger Hilfe für Leidende und Kranke wurde. Die Ehrwürdige Anastasia wurde 2009 von

der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche, Moskauer Patriarchat, heilig gesprochen.

Bei der Ausstellung sind Fotos und Dokumente aus den Sammlungen des Staatsarchivs der Russischen Föderation, des Zentralen Archivs der Stadt Moskau, der Gesellschaft der Freunde des Hauses Oldenburg (St. Petersburg), des Oldenburger Schlosses in Ramon (Gebiet Woronesch) sowie Exemplare aus der Sammlung seltener Bücher der Gesamtrossischen Staatsbibliothek für ausländische Literatur und andere Exponate vertreten.

Die Präsentation der Ausstellung besuchten auch Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR). Dietrich Brauer, Erzbischof der ELKR, sprach bei der Zeremonie. „Wir leben in einer Epoche, in der die Wertmaßstäbe, die christlichen Traditionen und die Begriffe Gut und Böse verwischt werden. Deshalb ist es uns sehr wichtig, uns von lebendigen Vorbildern leiten zu lassen und die lebendige Erinnerung an barmherzige Taten der früheren Generationen aufrechtzuerhalten. Der Beitrag, den das Haus Oldenburg zur Entwicklung Russlands und zur Stärkung und Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Völkern geleistet hat, ist wirklich unschätzbar. Es ist eine wahre Schatztruhe, aus der wir jederzeit schöpfen können“, sagte das Kirchenoberhaupt in seinem Grußwort.

Bei der Zeremonie sprach auch Konstantin Herzog von Oldenburg. Er sprach von der



Bedeutung „der gemeinsamen Geschichte, die sich vor 1917 in den verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Häuser entfaltete: Im Haus Oldenburg gab es immer jemanden, der in Russland Dienst tat.“ Der Herzog erinnerte daran, dass diese Tradition von Prinz Peter von Oldenburg begründet worden war, der 50 Jahre Dienst in Russland tat und „versuchte, die kulturelle und soziale Situation zu verbessern, er hatte die Möglichkeiten und Fähigkeiten dazu“. Der Redner betonte, dass sein Vorfahr „gleichsam eine lebende Brücke zwischen dem Haus Oldenburg in Deutschland und dem Zarenhaus in Russland“ geworden war.

Die Ausstellung blieb bis zum 22. November geöffnet.

Nach Materialien der Website [www.elcer.org](http://www.elcer.org)



Dietrich Brauer, Erzbischof der ELKR, sprach bei der Zeremonie...

## Jubiläum der Einweihung der St.-Katharinen-Kirche

**ST. PETERSBURG.** Am 26. Januar 1771 wurde die nach einem Entwurf von Georg Felten gebaute neue lutherische St.-Katharinen-Kirche auf der Wassiljewski-Insel eingeweiht. Das 250jährige Jubiläum dieses Ereignisses feierte die St.-Katharinen-Gemeinde am 17. Oktober.

Den Festgottesdienst in der St.-Katharinen-Kirche leitete Pastor Anton Tichomirow, die Predigt hielt Erzbischof Dietrich Brauer. Im Gottesdienst war eine Kantate zu einem Gedicht von Pastor Groth, während dessen Amtszeit (1764-1799) die Kirche erbaut und eingeweiht wurde, zu hören.

Der Text und die ursprüngliche Melodie der Kantate waren speziell zur Einweihung des

Gebäudes vor 250 Jahren geschrieben worden. Mitautor von Joachim Christian Groth war der virtuose Komponist Johann Gottfried Palschau, ein „Enkelschüler“ von Bach. Aber heute gelten die Noten seiner Musik als verschollen. Deshalb schrieb die Komponistin Nadeshda Subowa, Schülerin der Orgel- und Cembaloschule an der St.-Katharinen-Kirche, für das Einweihungsjubiläum Musik zum Hauptteil der Kantate, dem „Manifest der religiösen Toleranz“.

Am Tag der Jubiläumsfeier sang der Chor „Prattica nova“ unter Leitung von Vera Slasnaja und Orgelbegleitung des Hauptorganisten der St.-Katharinen-

Kirche Grigorij Warschawskij ein Fragment dieses Werkes, das die Epochen verbindet.

Im Jahr 1728 mieteten die Lutheraner der Wassiljewski-Insel, die zuvor zur St.-Petri-Gemeinde im Haus des Admirals Krüss am Newski-Prospekt gehört hatten, ein kleines Holzhaus an der Ecke der 1. Linie und des Bolschoi-Prospekts der Wassiljewski-Insel und richteten es für Gottesdienste ein. Die Gemeinde bekam den Namen Verklärungsgemeinde.

Während der Regierungszeit der Zarin Elisabeth wurde das Grundstück als Baugrundstück einer zukünftigen Kirche für die lutherische Gemeinde ausgewiesen. Das vorherige Gebäude wurde 1734 abgerissen. Und



Künstler Jurij Swerlin mit dem Porträt des ersten Gemeindepastors Otto Ludolf Trefurt

1768 wurde der Grundstein für das neue Gotteshaus gelegt. Im Jahr 1906 wurde die Kirchenfassade nach einem Entwurf des Architekten Marschner umgebaut.

Die Kirche wurde am 1. August 1935 geschlossen. Jahrzehntlang befanden sich dort zuerst ein Kinderkunsterziehungshaus, dann ein wissenschaftliches Institut und danach das Tonstudio „Melodija“. Im Jahr 1989 fand in der St.-Katharinen-Kirche der erste Gottesdienst der wiedergeborenen Gemeinde statt, und 1996 wurde das Gebäude an die Gläubigen übergeben.

Ein grandioses Geschenk für die Gemeinde zum Einweihungsjubiläum war die Restaurierung des Gebäudes, die im August dieses Jahres endgültig abgeschlossen wurde. Sie erfolgte gemäß eines Programms des Komitees für staatliche Kontrolle, Nutzung und Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern (KGIOP) auf Kosten des Stadthaushaltes von St. Petersburg für einen Gesamtbetrag von 83,8 Mio. Rubel. Jetzt ist das Gebäude eine der Perlen der Wassiljewski-Insel, und die Stadtbewohner können es in

seiner ganzen Pracht bewundern.

Ein anderes Geschenk waren Porträts der Pastoren, die im 18. Jahrhundert in der St.-Katharinen-Kirche Dienst getan hatten. Das Porträt des ersten Gemeindepastors Otto Ludolf Trefurt, der von 1728 bis 1740 dort Dienst getan hatte, malte der Petersburger Künstler Jurij Swerlin aufgrund einer Fotokopie eines historischen Porträts. Früher hatte er der Kirche schon drei andere Bilder geschenkt.

Auch ein Porträt von Pastor Joachim Christian Groth, der einen unschätzbaren Beitrag zum Leben der St.-Katharinen-Gemeinde geleistet hat, ist nun in der Kirche zu sehen. Es ist bekannt, dass sein Porträt früher in der Sakristei hing, 1935 aber bei der Schließung der Kirche konfisziert wurde. Nach zahlreichen Beschreibungen des Aussehens von Pastor Groth rekonstruierte ein Künstler, der anonym bleiben will, dessen ungefähres Bild. Das Porträt hat seinen Platz über dem Eingang zur Sakristei gefunden.

Glückwünsche zum Einweihungsjubiläum gab es am 17. Ok-



Ein grandioses Geschenk für die Gemeinde zum Einweihungsjubiläum war die Restaurierung des Gebäudes, die im August dieses Jahres endgültig abgeschlossen wurde...

tober in der St.-Katharinen-Kirche von Erzbischof Dietrich Brauer sowie von Vertretern der Stadtverwaltung, der Direktion der Denkmalschutzbehörde, des estnischen Konsulats, des Russisch-deutschen Begegnungszentrums und des Staatlichen Museums für Religionsgeschichte.

Nach dem Gottesdienst waren alle Gäste zu einem Buffet und einem Orgelkonzert eingeladen, bei dem Grigorij Warschawskij und Andrej Kolomijzew, die Organisten der Kirche, Werke von Bach spielten.

Elena Djakiwa

## Präsentation einer Sammlung von Erinnerungen



Titelbild des Sammelbandes

Abteilung für Arbeit mit Nationalitätenvereinigungen in der Verwaltung des Gebietes Kostroma anwesend.

Der Runde Tisch selber hatte einen Monat vorher am Gedenk- und Trauertag, dem 28. August, stattgefunden. Zur Teilnahme waren Menschen aus Kostroma eingeladen gewesen, die die Deportation, die Arbeitsarmee (Trudarmija) und die Sonderkommandatur erlebt hatten, sowie ihre Nachkommen, die die Erinnerung an ihre älteren Verwandten bewahrt hatten.

Ergebnis dieses Treffens war ein Sammelband mit Erinnerungen und Artikeln unter dem Namen „Hauptaufgabe Überleben: Deportation, Trudarmija, Sonderkommandatur“. Der Herausgeber des Sammelbandes ist Professor Jewgenij Fleimann, Vorsitzender des Kirchenvorstandes der lutherischen Gemeinde von Kostroma, der deren Neugründung Anfang der 2000er Jahre initiiert hatte.

Auf dem Titelbild des Buches sieht man zwei Szenen aus einem Zyklus von Wandgemälden des Künstlers Adam Schmidt (1921–2011), die in den Katakomben der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale

in St. Petersburg zu sehen sind. Adam Adamowitsch Schmidt gehörte zur Gemeinde der wiedergegründeten lutherischen Kirche in Jaroslawl und war ein Freund der lutherischen Gemeinde in Kostroma. Seine Tochter Margarita Schmidt war lange Zeit Predigerin in der Gemeinde von Kostroma.

Den Materialien des Sammelbandes ist ein Artikel des Herausgebers vorangestellt, der

die Leser mit den wichtigsten Meilensteinen der Geschichte der Deutschen in Russland und dem Schicksal der deutschstämmigen Bevölkerung in den Jahren der Deportation und Zwangsarbeit bekannt macht. Danach folgen Erinnerungen der direkten Beteiligten und Zeugen jener Ereignisse sowie schriftliche Zeugnisse ihrer Nachkommen.

Ludmilla Poputnikowa



Jewgenij Fleimann, Herausgeber der Sammlung von Erinnerungen, stellt das Buch beim Treffen vor

**KOSTROMA.** Am 1. Oktober fand bei einem gemeinsamen Treffen der lutherischen Gemeinde von Kostroma und des Vereins der Russlanddeutschen von Kostroma (KORN) in den Räumen der Verwaltung des Gebietes Kostroma die Präsentation eines Sammelbandes mit Materialien von Teilnehmern des Runden Tisches statt, der dem 80. Jahrestag der Deportation der Sowjetdeutschen gewidmet war.

Bei der Veranstaltung waren Gäste aus der deutschen Stadt Aachen, der Partnerstadt von Kostroma, und Vertreter der



St.-Katharinen-Kirche in Kasan

**KASAN.** Die 250-Jahrfeier der St.-Katharinen-Kirche wurde von der Kasaner Gemeinde am 25.-26. September begangen.

Um den örtlichen Lutheranern zu diesem besonderen Datum zu gratulieren, kamen Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands, Wladimir Proworow, Propst der Propstei Wolga-Kama, und Vertreter anderer Gemeinden der Propstei zu den Festlichkeiten.

Der Bau der St.-Katharinen-Kirche begann im Jahr 1767. Das hat mit einem historischen Ereignis für die Stadt Kasan zu tun, das im selben Jahr stattfand – dem Besuch der Zarin Katharina II. Ihre Politik der religiösen Toleranz, die etwas später in der Anordnung „Über die Duldung aller Bekenntnisse“ (1773) festgeschrieben wurde, ermöglichte es nicht nur den Kasaner Lutheranern, ihr eigenes Gotteshaus zu bauen, sondern auch den einheimischen Tataren, wieder mit dem Bau von Moscheen zu beginnen. Dieses Rechts waren sie zwei Jahrhunderte lang beraubt gewesen.

So wurde die 1771 eingeweihte St.-Katharinen-Kirche in der Pokrowskaja-Straße (heute Karl-Marx-Straße) zu einem Zeugnis einer wichtigen Phase in der Entwicklung dieser Vielvölkerstadt, in der heute laut offiziellen Angaben an die 100 Nationalitäten leben.

Zur Katharinenkirche kamen auch berühmte historische Personen wie Karl Fuchs, Professor und Rektor der Kaiserlichen Universität Kasan, und der Apotheker Arnold Brening, den jeder Kasaner kennt.

Die erste Kirche wurde später umgebaut, und das heutige Gebäude wurde dann in den Jahren 1862–1865 nach einem Entwurf von Lew Chrschonowitsch errichtet. Eingeweiht wurde es 1863. Aber dennoch wird das Baujahr der ersten St.-Katharinen-Kirche als Ausgangspunkt betrachtet.

Und wie seinerzeit die aus einer lutherischen Familie stammende Zarin den Kasaner Muslimen ihre Gunst zeigte, so halfen über zwei Jahrhunderte später die örtlichen Behörden – die führenden Kräfte der Stadt und der Republik – dabei, den Lutheranern in den 1990er Jahren ihre Kirche wiederzugeben und sie dann im neuen Jahrtausend auch zu restaurieren.

Das Jubiläum war Anlass, zurückzublicken und an diese bedeutsamen Meilensteine auf dem Weg der St.-Katharinen-Gemeinde und -Kirche zu denken.

Wegen der Pandemiesituation konnten die Pastoren aus Deutschland, die seit ihrer Wiederherstellung in der Gemeinde Dienst getan haben, nicht zum Fest kommen. Aber Pastor Jürgen Barth und der ehemalige Propst Tatarstans Christian Hermann entrichteten per Videoverbindung ihre Grußworte.

Ludmilla Pankratowa, von 2010 bis 2018 Vorsitzende der St.-Katharinen-Gemeinde, die heute in Deutschland lebt, erinnerte sich in einem Video an die im August 2014 abgeschlossene Rekonstruktion der Kirche. In der Sowjetzeit, nach der Schließung der Kirche in den 1930er Jahren, hatte sich in dem Gebäude ein Club für Mitarbeiter des Innenministeriums befunden, und am Anfang der Restauration war die Kirche praktisch baufällig.

Ludmilla Alexandrowna betonte, dass die Einmaligkeit dieses Restaurationsprojekts darin bestand, dass die Kirche zu einem beträchtlichen Teil durch Mittel der Region wiederhergestellt wurde.

Im Namen der Regierung der Republik beglückwünschte die erste Stellvertreterin des Kultusministers der Republik Tatarstan Julia Adgamowa die Lutheraner von Kasan.

Außerdem wurde den Versammelten ein kleiner Videofilm gezeigt, in denen Viktor Dietz, Direktor des Deutschen Hauses der

## 250 Jahre St.-Katharinen-Kirche

Republik Tatarstan, das auch in diesem Gebäude untergebracht ist, von der Geschichte und Gegenwart der St.-Katharinen-Kirche erzählt.

Um die Freude der St.-Katharinen-Gemeinde zu teilen, kamen auch Vertreter der örtlichen protestantischen Gemeinschaft – Pastor Anatolij Pagasij von der lutherischen St.-Andreas-Gemeinde (Ingermannländische Kirche) und Pastor Roman Usatschow von der Kirche „Kraeugolnyj Kamen“ („Eckstein“).

Zum Abschluss des Abends traten Kreativgruppen des Deutschen Hauses Tatarstans auf: die Kindergruppe „Spiel“ mit Gedichten des russlanddeutschen Dichters Viktor Schnittke und mit Liedern, die Chorgruppe „Freude“, das Streichorchester „Renaissance“. Für sie alle ist die St.-Katharinen-Kirche ebenfalls das gastfreundliche Haus,

in dessen Räumen sie sich treffen. Ihre kreative Tätigkeit ist eng mit dem Gemeindeleben verbunden.

Gastgruppen auf dem Fest waren das Folklore-Ensemble des deutschen Liedes „Erika“ (Stadt Togliatti) und das Lobpreisteam der Kirche „Kraeugolnyj Kamen“.

Bei dem Festgottesdienst am 26. September hielt Erzbischof Dietrich Brauer eine Predigt über den Text 1. Joh. 5,4. Außerdem segnete er den Kirchenvorstandsvorsitzenden der St.-Katharinen-Gemeinde Andrei Deljaew als Prediger ein.

Das Fest wurde mit Gesprächen und einer Teerunde beendet. Der Erzbischof sprach dabei mit den Gemeindegliedern und Gästen davon, wie wichtig es ist, die Erinnerung zu erhalten, vom lutherischen Erbe in Russland und in der ganzen Welt.

Elena Djakiwa



Eine der Gastgruppen auf dem Fest war das Folklore-Ensemble des deutschen Liedes „Erika“ (Stadt Togliatti)



Von links nach rechts: Pastor Andrej Sacharow, Erzbischof Dietrich Brauer, Prediger Andrei Deljaew, Propst Wladimir Proworow, Pastor der St.-Katharinen-Kirche in Kasan David Horn